

Eisberge

Er saß an die Rückwand der Umkleidekabinen gelehnt und sonnte sich.

Endlich war der Frühling gekommen. Lange genug hatte der Winter alles in seinen Klauen gehalten und keine Anstalten gemacht, sich zurückzuziehen und das Land mit seinen erschöpften Pflanzen, Tieren und mißgelaunten Bewohnern freizugeben. Kalt und grau war das Frühjahr gewesen, eine trübe Suppe die Abfolge gleichförmiger Tage, alles lechzte schon nach Wärme und Licht, als plötzlich, gleichsam über Nacht, die eintönige Wolkendecke aufriß, sich verflüchtigte und die Tage fast schon frühlingsmild warm und ungewohnt hell und strahlend wurden. Wenn die Wetterlage weiter so stabil blieb, würden sie das Bad sogar früher als gewohnt öffnen können. Und so hatte er sich heute Mittag selbst freigegeben, um den Rest des Tages hier herunter in Seenähe, abseits von unnötigen Geschäften und aufdringlichen Gemeindebediensteten, zu verbringen.

Da legte sich ein Schatten auf sein Gesicht und verdunkelte die Sonne.

Er öffnete ein unfreundliches Auge, erblickte seine Sekretärin, diese dünnbeinige, anämische Vorzimmerpflanze, und schloß es sofort wieder.

Herr Bürgermeister!

Geh mir aus der Sonne, Kleines!

Sagen Sie nicht immer Kleines zu mir.

Mach ich doch nicht, Kleines.

Außerdem sind Sie nicht Diogenes.

Ich weiß. Und du nicht Alexander der Große. Leider.

Er verspürte keinerlei Lust, das Gespräch fortzusetzen, und hielt die Augen geschlossen. Nur der Schatten wollte sich partout nicht verflüchtigen.

Herr Bürgermeister!

Was ist, Kleines?

Da ist ein Herr für Sie.

Ich bin nicht da.

Das hab ich ihm auch gesagt.

Und?

Er ließ sich nicht abschütteln.

Du auch nicht.

Er öffnete das andere nicht minder unfreundliche Auge.

Warum hast du ihn heruntergeschleppt? Ich hab doch gesagt –

Der Herr meinte, es sei äußerst wichtig.

Nichts ist so wichtig, daß man es nicht auch am nächsten Tag tun könnte.

Doch! Diese Sache sehr wohl.

Der das sagte, war wie ein Schauspieler, der auf sein Stichwort wartet, aus den Kulissen getreten, machte den Sonnenplatz des Bürgermeisters zu seiner Bühne und nahm Aufstellung neben der Sekretärin, ein ebenso anämisches Männchen in grauem Anzug, mit schmalem Schlips und einem gefährlich professionell wirkenden Aktenkoffer unter dem linken Arm.

Gestatten –

Die Bewegung der Rechten war die eines Illusionisten, geeignet, Kaninchen, entwendete Armbanduhren und, wenn es sein mußte, sogar die persönliche Schmuckkollektion der englischen Königin aus Zylindern, Ärmeln oder zufällig herumstehenden Gefäßen zu zaubern. In diesem Fall war es bloß eine Visitenkarte, die, aus dem Nichts materialisiert, ihm entgegengehalten wurde.

Er besah sie nicht einmal noch war er gewillt, sie dem Männchen abzunehmen.

Ich kaufe nichts.

Aber verkaufen werden Sie.

Nicht daß ich wüßte.

Ich werde Ihnen ein Offert machen, zu dem Sie nicht nein sagen werden können.

Haben Sie eine Ahnung, zu was ich allem nein sagen kann.

Die Sekretärin schürzte die Lippen und blickte wissend zu Boden.

Wir haben auch schon detaillierte Pläne ausgearbeitet. Aber sehen Sie selbst!

Das Männchen trat an einen der Holztische, fegte mit der Rechten mehrmals über die Platte, um Laub, Staub und die vergilbten Reste des vergangenen Winters zu entfernen, öffnete den Aktenkoffer und zauberte so etwas wie einen Plan hervor, den es auf dem Tisch entfaltete wie die Schatzkarte von *Treasure Island*.

Sie müssen schon ein wenig näher treten.

Muß ich das?

Die Sekretärin rollte mit den Augen und biß auf ihre Unterlippe, was ihrem Gesicht einen clownesken Ausdruck verlieh. Aber vielleicht lag das auch nur an den wie immer viel zu rot geschminkten Lippen. Da sie keine Anstalten machte, beiseite zu treten, und ihm in ihrem Schatten langsam kühl wurde, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich zu erheben.

Kommen Sie, kommen Sie! Unser Entwurf wird Sie begeistern.

Worauf ich keine Wette eingehen würde.

Was er zu Gesicht bekam, waren Plan und Zeichnung eines bizarr geformten Gebäudekomplexes, der jeder Illustration eines Science-Fiction-Groschenromans oder Pulp-Magazins zur Ehre

gereicht hätte, eine Ansammlung kühn deformierter Häuser und Hallen, die den Eindruck erweckten, zu lange unter einer Höhensonne gestanden zu sein. Ihm stockte der Atem.

Was soll das sein?

Ihr Wellness-Center!

Ich besetze keines.

Noch nicht, Herr Bürgermeister, noch nicht!

Ich hab auch keines bestellt.

Aber Ihr Vorgänger.

Der ist gestorben –

Das tut mir außerordentlich leid.

– und mir ihm Ihr futuristischer Gesundheitstempel oder was auch immer das sein mag.

Ein Rekreationszentrum für Körper, Geist und Seele. Ein Kompetenzzentrum zur Wiederherstellung geschundener, aus dem Gleichgewicht geratener, von Burn-out bedrohter oder gar schon heimgesuchter Menschen, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen wird.

Ich mag keine Dinge, die zu viel Schatten werfen. – Er warf seiner Sekretärin einen vielsagenden Blick zu, den zu erwidern sie tunlichst vermied. – Und jetzt entschuldigen Sie mich.

Er wollte sich umdrehen und sich zu seinem Sonnenplatz zurückbegeben – lange genug, zu lange hatte er seine kostbare Zeit diesem anorektischen Gesundheitsapostel geopfert –, aber das Männchen war schneller und stellte sich ihm ungemein behende in den Weg.

Einen Moment, Herr Bürgermeister!

Der Koffer wurde erneut geöffnet, und ihm entstieg, Stück für Stück, aufklapp- und zusammenstellbar wie der überdimensionierte Bausatz eines Lego- oder Matador-Spiels, ein Modell ungeahnten Ausmaßes, ein deus ex machina, wie ihn das staunende Publikum noch nie auftauchen gesehen hatte und gegen den die Künste all der Illusionisten vom Kaliber eines David Copperfield unbedeutend und lächerlich wirkten. Was war schon ein Flugzeug, das sich von einem Moment auf den anderen in Luft auflöste, oder die Freiheitsstatue, die vor den Augen eines ungläubig staunenden Millionenpublikums von der Bildfläche verschwand und nichts als eine dunkle Ahnung von etwas hinterließ, das vor der funkelnden Skyline Manhattans hätte stehen müssen, gegen diese Stadt der Gesundheit und des Wohlbefindens mit ihren sanft geschwungenen Fassaden, ihren Balkonen und Terrassen im Stil eines Antoni Gaudí, den Patios und Promenaden, auf denen glückliche Menschenschemen standen, den Bädern mit ihren funkelnden Glaskuppeln, gegen die jene des Berliner Reichstagsgebäudes wie ein müder Abklatsch wirkte, den Strandcafés, Bistros, Liegewiesen und dem unvermeidlichen 27-Loch-Golfplatz, und das alles gelegen an einer empathisch ausschwingenden, die Seele beruhigenden muschelförmigen Bucht!

Voilà!

Er ließ den Blick schweifen über diesen Irrwitz an Wohlfühlarchitektur und verzog keine Miene.

Das hat mein Vorgänger in Auftrag gegeben?

Das hat Ihr Vorgänger in Auftrag gegeben. – Das Männchen nickte erwartungsfroh. – Oder so ähnlich.

Oder so ähnlich.

Er sah zur Sekretärin hinüber. Die stand stockbeinig da und zerkaute noch immer ihre Unterlippe. Und da er nichts sagte, überwältigt von diesem Alptraum, der nur den tiefsten Tiefen einer schwer angeschlagenen Psyche eines auf Abwege geratenen Architekten entsprungen sein konnte, ergriff das Männchen die Gelegenheit, dieses Wunderwerk näher zu erläutern.

Was Sie hier sehen, Herr Bürgermeister, ist das Modell einer – das kann ich in aller Bescheidenheit behaupten – ultimativen, auch noch in Jahren, was sage ich: Jahrzehnten nicht zu übertreffenden Oase der Muße, Wiederbelebung und Erneuerung. Mit diesem innovativen Rekreationszentrum wird der Name Ihres Dorfes und – das Männchen machte eine steife Verbeugung – natürlich auch der Ihre in die Annalen der Architekturgeschichte eingehen und auf ewig damit verbunden bleiben. Was an die Stelle Ihres – das Männchen ließ einen abschätzigen Blick über das zugegebenermaßen etwas verluderte Areal schweifen – bescheidenen Strandbades treten wird, wird das Nonplusultra aller zukünftigen Erholungszentren sein, für das dieser Begriff zu bescheiden und im Grunde gar nicht zureffend ist. Denn die Menschen werden nicht erholt hier fortgehen und natürlich immer wieder gerne hierher zurückkehren, auch nicht fit oder gar nur wiederhergestellt, nein, sie werden neu sein, verwandelt, transformiert. Was wir hier leisten werden, ist die Transformation eines alten, ausgedienten Menschenbegriffs in das Menschenbild eines neuen Zeitalters, und das Zentrum wird ein Menschentyp verlassen, der – das können Sie mir glauben – eine neue Welt erschaffen wird.

Tragen Sie da nicht ein bißchen dick auf?

Das Männchen runzelte die Stirn.

Ich will ja nicht unhöflich sein, Herr Bürgermeister, aber Sie machen sich wohl keinen Begriff, wozu wir in der Lage sind.

Oh, das kann ich mir durchaus vorstellen.

Das Männchen überhörte die mehr an sich als an sein Gegenüber gerichtete Auslassung des Bürgermeisters und zauberte ein weiteres Utensil aus diesem Koffer mit dem schier unerschöpflichen Fassungsvermögen. Diesmal war es ein Papierbündel. Vor dem geistigen Auge des Bürgermeisters nahmen Heerscharen von Buchstaben gegen ihn Aufstellung.

Wir haben auch schon – gemäß des Wunschs Ihres Vorgängers – einen Vertragsentwurf erstellt. Demzufolge verkaufen Sie resp. Ihre Gemeinde an unsere Gesellschaft das Areal hier nebst den angrenzenden Grundstücken, die, wie ich sehe, immer noch brachliegen, sowie die gesamte

Bucht. Gleichzeitig werden Sie als Teilhaber grundbücherlich eingetragen, so daß Ihnen nicht nur keine Kosten erwachsen, sondern sogar noch jährliche Renditausschüttungen zukommen werden. Darüber hinaus – und das kann ich Ihnen versichern – wird Ihre Gemeinde einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben, der in Ihren kühnsten Träumen noch nicht vorgekommen sein wird.

Das Männchen hielt inne, hingerissen von der eigenen Vision, und wedelte triumphierend mit dem Vertrag, als handle es sich um ein Bündel Geldscheine.

Ich darf mich jetzt verabschieden. Ich lasse Ihnen Vertrag, Pläne und natürlich auch das Modell zur geneigten Prüfung hier. Ich bin mir sicher, der Gemeinderat wird Ihrer Empfehlung folgen.

Worauf Sie sich verlassen können.

Das Männchen verneigte sich, diesmal nicht mehr so steif, sondern eher mit der Bewegung eines Illusionisten, der das Staunen seines Publikums genossen hat und nun den Applaus demütig und gleichwohl selbstbewusst entgegennimmt, und trat von der Bühne ab.

Eine Zeitlang blieb es still. Der Bürgermeister lauschte den sich entfernenden Schritten, dann bewegte er die Schultern, als fröstle es ihn oder müsse er etwas abschütteln und loswerden.

Was war das gerade?

Die Sekretärin hob die spitzen Schultern.

Ein Alptraum.

Der Bürgermeister nickte wortlos, trat zurück an die Bank, die nur noch zur Hälfte in der Sonne lag, und setzte sich.

Und jetzt laß mich die letzten Strahlen genießen, Kleines.

Die Sekretärin machte einen Schritt und hielt inne, als wolle sie etwas erwidern.

Ja?

Ach, nichts.

Er wartete, bis sie um die Ecke gebogen war, dann schloß er die Augen.

Aber kurz darauf öffnete er sie wieder und sprang auf, als sei ihm eine rettende Idee gekommen oder habe etwas lang Vergessenes den Weg zurück ins Bewußtsein gefunden.

Er trat an den Tisch mit dem Vertrag, den Plänen und dem Modell. Dann ließ er seinen Blick über das Areal schweifen, betrachtete die heruntergekommenen Umkleidekabinen mit ihrem Ausschlag aus Plakatifetzen und Annoncen, die angerostete Schaukel, die Sandkiste und die gelbe Spirale der Plastikrutschbahn, die sich trotz allem bei den Kleinkindern und ihren Eltern größter Beliebtheit erfreuten, die Liegewiese und dahinter die renovierungsbedürftige Minigolfanlage mit dem Ausschank und den morschen Holzbänken, wo sich jeden Nachmittag die Altherrenrunde zum Kartenspiel einfand und regelmäßig die Sperrstunde hinauszögerte, die Lorbeerhecke und jenseits davon das zugewucherte Buschwerk, in das sich die Dorfjugend zurückzog auf ihren

Christoph Janacs

Entdeckungszügen durch das hormonelle Neuland. Er hob das Modell auf, trug es hinunter zum See, pflückte es auseinander und setzte die einzelnen Teile wie Spielzeugboote aufs Wasser.

Und während er den Teilen des Modells nachblickte, wie sie langsam hinaustrieben auf die Mitte des Sees zu, immer kleiner werdend und in der Spätnachmittagssonne leuchtend wie bizarre Eisberge, hörte er schon das Plätschern des Wassers, das Ping-Pong der Tischtennisbälle und das Johlen und Kinderlachen des kommenden Sommers.